

in Stadt, Orts- und Stadtbereich... 1.60, außerhalb 1.80...

Gest. 1877.



Die tägliche Zeit... 10 Zeilen, 10... 11.

Verlagsort 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 77

Druck und Verlag in Altensteig.

Montag, den 2. April.

Antsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 31. März. (Ant. 1.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher Vorstoß englischer Abteilungen bei Lens...

Lebhafte Artillerievorgänge begleiteten den Angriff englischer Bataillone...

In der Champagne wurde um die Höhe südlich von Ripont hartnäckig gekämpft...

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In einigen Abschnitten vornehmlich an der Schtschaja, am Stochod...

Eigene Unternehmungen südlich von Widsy und nordöstlich von Romogrod...

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Im Wistritz-Tal wurden bei Borjöhren in die russischen Gräben...

Bei der Seereschutzgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenien:

Mazedonische Front

Die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. B. Großes Hauptquartier, 1. April. (Ant. 1.)

Westliche: Kriegsschauplatz:

Zwischen Lens und Arras sind in breiter Front geführte Vorstöße...

Angriffe mehrerer Bataillone auf das von uns gehaltene Dorf Henin-sur-Cojeul...

Zwischen der Straße von Peronne nach Souz-aucourt sind der Niederung...

Längs der von Soissons nach Nordosten führenden Straße fanden gestern unsere Batterien...

Eigene Erkundungsvorstöße nördlich von Reims brachten uns ohne Verlust...

Nachts verdrängten feindliche Abteilungen südlich von Combrès...

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Unsere Flieger brachten zwei Festballons zum Abwurf und beworfen Truppenlager...

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Nördlich und südlich von Arras halten die Gefechte an; auch größere Verbände sind englischerseits in die Kämpfe verwickelt worden.

Wächtlicher scheinen die Engländer bei ihrem Vorstoß von Peronne aus gewesen zu sein. Das im heutigen Tagesbericht genannte Dorf Souz-aucourt liegt an dem Schnittpunkt der Bahnlinie Peronne-Cambrai...

Unsere Truppen stürmen vor, als hätten sie den Teufel im Leibe, so jagte neulich ein französischer General zu einem neutralen Berichterstatter.

Wenn sie das geahnt hätten!

Der Bank von Frankreich hat man mitgedrungen das Recht der Banknotenausgabe zuletzt auf 18 Milliarden Frs. erweitern müssen.

Und unbeschreiblich bedauerlich, wie sie bei der Bank von Frankreich mit über 1 Milliarde Frs. liegen, gestundet auf Grund eines allgemeinen Zahlungsaufschubs...

Die Gründe, die für den im Krieg verstärkten deutschen Anlauf gelten, sind für die Erklärung des französischen Übergangs doppelt so groß.

Man möchte meinen, und damit kommen wir zur anderen Seite der Bilanz, daß bei einem Notenauflauf von 18 Milliarden Frs. in dem uns so geläufigen Kreislauf Geldzeichen sich wieder frei werden und vertrauensvoll gegen Nationalbanknoten-Scheine an die Bank von Frankreich zurücklaufen müßten.

Die Gründe, die für den im Krieg verstärkten deutschen Anlauf gelten, sind für die Erklärung des französischen Übergangs doppelt so groß.

Man möchte meinen, und damit kommen wir zur anderen Seite der Bilanz, daß bei einem Notenauflauf von 18 Milliarden Frs. in dem uns so geläufigen Kreislauf Geldzeichen sich wieder frei werden und vertrauensvoll gegen Nationalbanknoten-Scheine an die Bank von Frankreich zurücklaufen müßten.

Die Verhältnisse der Bank von England sind nicht ohne weiteres vergleichbar mit den unsrigen, weil man dort nun allenthalben mit schriftlichen Zahlungsaufträgen statt mit Banknoten alle bedeutenderen Verpflichtungen zu erfüllen gezwungen ist.

Der mindestens im Vergleich zum Bedarf sehr bescheidene Erfolg der englischen Kreditsanleihe (zumal der letzten) steht im umgekehrten Verhältnis zu dem Stimmenaufwand, mit dem man ihn jeweils schon im Voraus gefeiert hat.

Die Ereignisse im Westen.

Der englische Tagesbericht.

W. B. London, 31. März. Bericht vom 30. März: Wir besetzten die Dörfer Ruzan-court, Court-le-Grand, Fins und gewonnen nach hartem Kampf in der Nachbarschaft von Henicourt Boden.

Der Krieg zur See.

Vor Monatsende hat der Admiralstab noch die erfreuliche Mitteilung hinausgegeben, daß unsere Tauchboote im Monat März außer den schon gemeldeten Schiffen weitere 34 Dampfer, 2 Segler und 14 Fischereifahrzeuge mit insgesamt 90000 Tonnen versenkt zu haben.

London, 1. April. Nach „Daily Telegraph“ sind im Stillen Ozean insofern bisher 9 amerikanische Handelsdampfer als überfallen gemeldet worden.

London, 31. März. Im Oberhaus erklärte Lord Balfour, daß sich die englischen Schiffsverluste im Februar auf 281 Schiffe mit über 505000 Tonnen und im März auf 225 Schiffe mit über 402000 Tonnen belaufen.

Bern, 31. März. Später Blätter zufolge ist die Lage auf den kanarischen Inseln infolge der deutschen U-Boottätigkeit außerordentlich ernst geworden.

Der türkische Krieg.

W. B. Konstantinopel, 31. März. Generalstabbericht vom 28. März: Tigrisfront: Zusammenstöße von Aufklärungsparatruppen auf unserem äußersten linken Flügel.

Die Gründe, die für den im Krieg verstärkten deutschen Anlauf gelten, sind für die Erklärung des französischen Übergangs doppelt so groß.

Abbringen, wurde zum Rückzug gezwungen. — Sinai-  
front: Der seit langem erwartete und schließlich vom  
Feinde vorbereitete Angriff begann am 26. März. Der  
Kampf, der sich in der Umgegend von Gaza entwickelte,  
endete am Nachmittag des 27. März mit einem offen-  
kundigen Siege der Türken. Die an diesem Kampfe  
beteiligten englischen Streitkräfte betragen etwa 4 Divi-  
sionen. Auch zahlreiche schwere Artillerie, sowie meh-  
rere Panzerautomobile des Gegners nahmen an der  
Schlacht teil. Im Laufe dieses weitläufigen Kampfes  
erlitt der Feind schwere Verluste und ließ auf dem  
Schlachtfelde zahlreiche Tote zurück. 200 Mann, dar-  
unter 1 Offizier, wurden gefangen genommen und  
1 Panzerautomobil, sowie 2 andere Automobile  
erbeutet. Der Feind zog sich in südwestlicher Richtung  
zurück, von unseren Truppen verfolgt. In diesem Kampfe  
hat sich unser 125. Infanterie-Regiment besonders aus-  
gezeichnet. Trotz der äußersten Festigkeit des Kampfes  
sind unsere Verluste sehr gering.

Bei den Aufräumarbeiten des Schlachtfeldes  
stellte sich heraus, daß die Engländer noch mehr als  
3000 Tote zurückgelassen haben. Bis jetzt wurden 150  
verwundete Engländer in einem einzigen unbesetz-  
ten Spital eingeliefert; weitere werden noch immer ein-  
gebracht. Die Zahl der erbeuteten Maschinen- und  
Handwaffen ist erhöht, die der Schnellladegewehre auf  
20. Eines unserer Unterseeboote hat am 25. März im  
Golf von Alexandria einen englischen Truppentrans-  
portdampfer von 7000 Tonnen verun-  
derte und Teile der  
Besatzung gefangen genommen.

## Die Umwälzung in Rußland.

Petersburg, 31. März. (Pet. Tel.-Ag.) Minister-  
präsident Rodzianko hielt vor Soldaten und Seeleuten  
Ansprachen, in denen er sie zum Krieg gegen Deutschland  
bis zum äußersten aufforderte.

Petersburg, 31. März. (Pet. Tel.-Ag.) Eine Ver-  
sammlung von Vertretern der Ukrainer nahm in Kiev  
einen Antrag an über den Zusammenschluß aller Länder  
der Ukraine und ihre Vereinigung mit einem föderativen  
und freien Rußland.

### Die Agitation im Heere.

Stockholm, 31. März. General Emeritz sandte  
nach Petersburg ein Telegramm, worin er gegen das von  
der provisorischen Regierung ausgesprochene lägenhafte Ge-  
richt über landesverräterische Agitation der zaristischen  
Offiziere protestierte. Eine Agitation für das Verlassen der  
Front, um den Deutschen den Einmarsch in Rußland zu  
gestatten, habe niemals von dieser Seite stattgefunden und  
sei gänzlich undenkbar. Das gesamte Offizierskorps ist  
darin einig, daß die inneren Gegenkräfte nicht Rußland  
gegen die Feinde wehrlos machen dürfe. Allerdings werde  
eine derartige Agitation mit der größten Energie be-  
trieben, aber von den Sozialisten, nicht von den Offizieren.

## Neues vom Tage.

### England und die Versorgung Belgiens.

Berlin, 31. März. (Antich.) Die Ankünfte von  
Lebensmitteln für die belgische Unterstützungskommission  
in Rotterdam sind von Mitte Februar 1917 ab zum  
Stillstand gekommen. In englischen Häfen liegen 15 für  
die Kommission bestimmte Schiffe mit rund 70 bis 80 000  
Tonnen Lebensmitteln. Die englische Regierung hat durch  
Bermittlung des neutralen Auslandes die deutsche Regie-  
rung benachrichtigt, diese Schiffe würden nicht entlassen,  
wenn nicht bis zum 2. März 1917 von der deutschen Regie-  
rung das Auslaufen und die Ueberfahrt nach Rotter-

dam durch den Kanal gestattet und sichergestellt würde.  
Daraufhin hat die deutsche Regierung die Ueberfahrt der  
Schiffe sichergestellt unter der Bedingung, daß vorher ge-  
naue Angaben über Anzahl und Namen der Schiffe, sowie  
über deren Ladung und Lagerstätten gemacht würden, ein  
Verlangen, das nicht nur in der derzeitigen Art der See-  
kriegsführung, sondern auch darin eine volle Begründung  
findet, daß eine Garantie für sichere Ueberfahrt der Schiffe  
nur dann übernommen werden kann, wenn den deutschen  
Seestreitkräften die vorerwähnten genauen Angaben vor-  
her zugänglich gemacht werden können. Dem Verlangen  
ist bisher nur für 4 Schiffe der Hilfskommission ent-  
sprochen worden, zu welcher Zeit und auf welchem Wege  
sie sicher nach den Niederlanden gelangen können. Im  
übrigen hat die englische Regierung es abgelehnt, diese  
Angaben zu machen. Die deutsche Regierung ist dabei  
nicht in der Lage, die gewünschte Sicherheit zu gewähr-  
leisten und lehnt die Verantwortung für das weitere  
Schicksal jener Schiffe, über Ladung und die weiteren Fol-  
gen ab, es sei denn, daß über die Frage neu aufzuneh-  
mende Verhandlungen die Angelegenheit zu einem befrie-  
digenden Abschluß führen sollten.

Marburg, 31. März. Der Bakteriologe Wirtz,  
Geh. Rat Professor Dr. von Behring ist heute früh  
im Alter von 63 Jahren gestorben.

### Kabinettswechsel in Schweden.

Stockholm, 31. März. Die Bemühungen des  
Königs, das Ministerium Hammarskjöld im Amt  
zu erhalten, sind vergeblich gewesen, da die Linke sich  
weigerte, das Kabinett zu unterstützen. Der tiefere Grund  
wird darin erblickt, daß der Minister des Auswärtigen,  
Wallenberg, selbst den Sturz Hammarskjölds be-  
trieb, um für seine politischen und wirtschaftspolitischen  
Pläne, die entzwickeln zur Entente hinneigen, freie Bahn  
zu bekommen. Wallenberg hat die einflussreicheren Ge-  
schäftsleute Schwedens hinter sich. Das neue Ministerium  
Swarz (Swarz ist Führer der konservativen Partei) ge-  
hört der Rechten an. Minister Swarz erklärte im Mini-  
sterrat, die Aufgabe des Staatsrats, die unparteiische Neu-  
tralität beizubehalten. (Hammarskjölds Verdienst beruht  
auf der strengen Neutralität, in der er die schwedische  
Politik zu leiten bemüht war.)

Das neue Ministerium setzt sich folgendermaßen zu-  
sammen. Präsidium Swarz, Außerer Admiral Lind-  
man, Justiz Stenberg, der im Ministerium Hammars-  
kjöld Staatsrat war, Krieg Oberst Alerman (Abgeord-  
neter), Marine Mitglied der Ersten Kammer Prästen-  
kapitän Hans Ericson, Inneres von Sodom, wie im  
Ministerium Hammarskjöld, Finanzen der frühere Ober-  
rechnungsrat Carecion, Unterricht Landeshauptmann  
Hammarskjöld, Landwirtschaft Vizepräsident der Volks-  
ernährungskommission Dahlberg, Minister ohne Portefeuille  
Expeditionschef Ericson und Regierungsrat Hall.

### Ernährungsmaßnahmen in der Schweiz.

Bern, 31. März. Bundespräsident Schulthess teilte  
im Bundesrat mit, daß eine allgemeine Steigerung  
des Milchpreises von 27 auf 33 Rappen (21½ auf  
26½ Sg.) das Uter bevorzuehe; für etwa ein Drittel  
der Bevölkerung übernehme der Bund, die Kantone und  
die Gemeinden 5 Rappen des Aufschlags. Dem wirtsch-  
aftlichen Zwischenhandel bei der Milchverpackung wer-  
den entgegengetreten; die Schlachtviehexporte wer-  
den eingeschränkt und nötigenfalls ein Schlachtviehmonopol ein-  
geführt.

### Die Unruhe in Italien.

Rom, 31. März. Viele italienische Zeitungen füh-  
ren sich sehr besorgt über die Wendung, die die krie-  
gerischen Ereignisse in der nächsten Zeit nach ihrer  
Befürchtung nehmen könnten. Sie vermuten, daß die

deutsche Front im Westen deshalb zurückgezogen worden  
sei, um die dadurch frei werdenden Truppen gegen  
Italien zu verwenden. Italien habe jetzt schon hart-  
näckig Arbeit mit Österreich, wie sollte es auch noch gegen  
Deutschland bestehen? Italien könne nicht nur keine  
Truppen an Frankreich und Mazedonien abgeben, son-  
dern müsse, wie die „Tribuna“ schreibt, von den Allier-  
ten eine Reserve von 15 bis 20 Divisionen verlangen.

### Versicherungsmonopol.

Haag, 31. März. Die niederländische Regierung  
beabsichtigt das Lebens- und Feuerversicherungsmonopol zu  
verstaatlichen.

### Zur Lage in Amerika.

London, 1. April. Der Kongress in Washington  
tritt morgen zusammen, nach „Daily Telegraph“ wird  
aber Wilson seine Botschaft erst am Mittwoch oder Don-  
nerstag einbringen. Das Kabinett habe sich geeinigt,  
alle Mittel anzuwenden, um die militärische Autokratie  
in Deutschland zu zerschmettern. Admiral Pöhl sei  
dagegen der Ansicht, daß Deutschland wohl in der Lage sei,  
den Krieg siegreich zu beenden. Ein siegreiches Deutsch-  
land werde aber für die Vereinigten Staaten gefähr-  
lich werden. (Nach dem „Petit Parisien“ sei beabsich-  
tigt, 1) die amerikanische Flotte mit denjenigen der  
Alliierten zusammenwirken zu lassen, 2) das militä-  
rische Zusammenarbeiten zu beraten und 3) finanzielle  
Unterstützung ins Auge zu fassen.)

### Internierung der deutschen Besatzungen in Amerika.

Philadelphia, 31. März. 700 Mitglieder der Be-  
satzungen der deutschen U-Boote „Kronprinz Wilhelm“  
und „Eitel Friedrich“ sind unter Bewachung am Montag  
nach ihrem neuen Internierungsort Savannah (Atlantik)  
abgereist.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. März.  
In zweiter und dritter Lesung wird nach Ablehnung einiger  
Wandlungsanträge das Gesetz betr. Abschaffung der mili-  
tärlichen Zensur angenommen.

Bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Reichshandels-  
vertrags bemerkt

Abg. Wank (Soz. Arb.): Nach der Rede des Reichs-  
kanzlers soll an dem preussischen Wahlrecht während des  
Krieges nicht gerührt werden. Das Verhältnismäßigkeits-  
recht in einem historischen Augenblick, in dem sich  
überall die Flammenzeichen der russischen Revolution zeigen.  
Wir sind voll Bewunderung für das russische Volk, das heben-  
mächtig das Joch des Zarismus abgestreift. Der Kanzler gelte  
adieu an dem Tische der Zeit weicher. Seine Worte waren  
Schlüsselstücke in das Gesicht der breiten Massen. (Beifall)  
Dr. Kämpf trägt diesen Ausdrück.) Der Kanzler vertritt auf  
künftige Zeiten. Wissen wir, ob der Kanzler nach dem Kriege  
noch auf seinem Platze sein wird? Reichstag und Bundesrat  
haben das Recht das Wahlrecht in den Einzelstaaten anzu-  
nehmen. Das Frauenwahlrecht ist eine unumgängliche For-  
derung. Das Herrenhaus muß bereitwillig werden. Deutsch-  
land hätte Caranagos Vorgehen gegen Amerika nicht unterstützen sollen.  
Das Vorgehen hinsichtlich der Gewinnung Mexikos und Japans ist  
nicht zu verstehen.

Staatssekretär Zimmermann: Von einer großen Ent-  
scheidung über Mexiko besteht in Amerika nichts mehr. Zunächst  
wird die Sache zu Deutschland gegen uns ausgewogen. Mexiko  
kam für mich als Nachbarland der Vereinigten Staaten in  
Frage. Der Mexikaner ist ein guter Soldat. Zwischen Ame-  
rika und Japan besteht alte Feindschaft. Wie kann man es  
mir als Schamlos vorwerfen, daß ich mich nach Bundesgenossen  
umgesehen habe.

Abg. David (Soz.): Mit seiner Methode fördert der  
Abg. Haase die inneren Reformen nicht. Das russische Volk  
will den Frieden. Deshalb müssen wir alles vermeiden, was  
die Friedensgegnerschaft in Rußland nützt. Ein Sonderfrieden  
mit Rußland wäre schwer zu erreichen. Viel ist das Wort  
Monarchie nur ein Deckmantel für ihre kapitalistischen In-  
teressen. Ein so schlechtes Wahlrecht wie das preussische, gibt  
es in der ganzen Welt nicht mehr. Beugen in der Welt

## Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Ostland.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Himmel! Was hofft man alles, wenn man jung ist  
und heißes Blut in den Adern hat, und wenn man liebt?  
Was wohl: ein Verhältniß! wiederholte Felig. Ich  
habe die beiden beobachtet. Sie treffen sich heimlich,  
trotz des Unwetters, droben im Walde. Jawohl!  
Er sah häßlich auf Olga. „Und dann nimmt er sie in  
die Arme und läßt sie und gibt ihr tausend Schmeichel-  
namen...“

Der alte Freiherr hatte sich jetzt auch erhoben.  
„Und was ist da eigentlich hier unrent dabei?“ fragte  
er ruhig. „Walter ist unschuldig, daran glaube auch ich  
fest. Ich habe ihm längst jeden Verdacht heimlich abge-  
geben. Und wenn Frey ihn liebt — nun, dann soll sie ihn  
heiraten! Sie verliert ja dann freilich die Mühle und  
das Geld des alten Großmann. Aber Walter soll seine  
Stelle behalten, das junge Paar bleibt hier, bei mir.  
Später, wenn der Bahnbau fertig ist, ziehe ich mit ihnen.  
So seid ihr jeder Sorge um mich enthoben. Und da  
ihr ohnehin so reich seid, braucht ihr ja mein bisschen  
Privatgeld einmal nicht. Ich testiere es den Kindern —  
ja — das tue ich.“

„Walter!“  
Felig von Nichtig war jäh aufgeprungen. Ein bö-  
serer Zug trat in sein Gesicht. „Walter! Das du bist ich  
nicht! Nie! Das darf nicht sein! Ich — ich kann es  
nicht ertragen.“

Er sah auf und nach Olga. Und zum ersten Male  
waren sie einig, das sah er sofort. Sie stand da, die  
Beute einer ungeheuren Aufregung, zitternd, hilflos.  
„Ach!“ sagte er voll Spott, der aber sehr bitter  
klang. „Auch du kannst den Gedanken nicht ertragen!  
Nicht wahr, Olga?“

Er blickte sie mit offenem Hohne an.  
„Sollen sie glücklich werden, die beiden?“ fragte er  
halsbärtig.

Da sah sie ihn an mit einem Blick voll tiefster Qual.  
„Nein!“ schrie sie heraus. Es war, als stürbe sie

sich gegen das Wort, aber ihre Leidenschaftlichkeit  
stieg.

Der alte Freiherr blickte erstaunt mit seinen halb-  
blinden Augen von einem zum anderen.  
„Und ich tue doch, was ich will“, sagte er ab-  
schließend, schon im Hinausgehen.

Die Zurückbleibenden starrten ihm nach.  
„Olga, Felig! Stimme Klang fast beiser. „Olga, willst  
du dich selber überzeugen, daß ich die Wahrheit sprach?  
Dann mache doch die Probe! Du kannst ja so famos  
jede Schrift nachahmen! Und Walters Schriftzüge sind  
leicht nachgemacht. Schreib ein Briefchen in Walters Na-  
men, bestelle Frey für morgen in der Abenddämmerung  
nach der Arbeitsstätte zu einem Stillbühnen! Und dann  
beobachte sie, ob sie geht oder nicht! Glaube mir's: sie  
folgt dem vermeintlichen Rufe, und wenn es ihre Selig-  
keit gilt; denn diese zwei Menschen lieben sich mehr —  
mehr als du vielleicht begreifen kannst. Schreibe, Olga!  
Schreibe!“

Es war die Stimme des Versuchers, welche da lockte.  
Das blaue Mädchen fühlte es wohl. Und sie wachte es  
auch, daß sie nicht folgen sollte. Noch einmal sträubte  
sie all ihr besseres Empfinden gegen ihn. Aber dann  
dachte sie:

„Warum soll ich es nicht tun? Ich habe dann end-  
lich die Gewißheit! Und wenn Frey nach der Arbeitsstätte  
geht, so folge ich ihm! Vor allen Leuten will ich das  
heimliche Verhältniß der beiden offenbaren. Dann ist das  
einzigste dahin, was sie begehrt: ihr guter Name. Dann  
wird auch Felig Vater seine Hand abziehen von ihr.“

Was unklar brauchen und stürmen ihre Gedanken.  
Aber was dunkel ihr durch Gehirnen und Herz tobt, dem  
lich Felig von Nichtig bereits Worte. Er haßte Walter,  
das wachte sie. Aber jetzt sah sie es: er haßte auch  
Frey. Deshalb? Sie kann kaum darüber nach. Immer,  
seit langen Jahren, war Frey ihr überall da im Wege,  
wo sie allein herrschen wollte. Nun nahm sie ihn, nach  
der Liebe der alten Nichtig's, auch Walter!

Nein! Sie nahm ihn ihr eigentlich nicht! Walter  
hatte ja selbst die Wahl gehabt! Olgas Gerechtigkeits-  
gefühl dachte doch nicht eine so ungeheure Selbsttäuschung.  
Aber der Versuchter neben ihr lockte und lockte. Und

eine böse, harte Macht in ihr selbst zog sie tödlich zum  
Schreibstisch...

In aller Welt! Was lag daran? Sie tat es...  
Ja — sie mußte es tun...

Am Mittag des andern Tages hielt Frey ein Zettchen  
in der Hand, welches ein Bildhauerhand im Schloße  
abgegeben haben sollte. Halb verwirrt waren die Buch-  
staben, denn das in dem leuchten Kuvert verschlossene  
Blatt schien in den Stromenden Regen gekommen zu sein.  
Frey erkannte kaum Walters Schriftzüge.

„Ich bin krank. Komm zu mir. Ich erwarte dich  
heute gegen sieben Uhr abends in der Arbeitsstätte.“

Eine Minute lang dachte Frey, wie sonderbar es sei,  
daß Walter ihr dies schreibe. Die Arbeitsstätte lag so ein-  
sam und tot verlassen. Er hatte ja schon mehrmals direkt  
gebeten, nie dorthin zu kommen, da er für ihren Ruf für-  
chete, wenn die einzelnen Arbeiter sie am Ende entdeckten.  
Sie war überhaupt bloß zweimal mit ihm zusammenge-  
troffen im Walde, und immer hatte sich Doktor Huber in  
der Nähe verborgen gehalten. Freilich, das letztemal war  
es ihnen vorgekommen, als schlechte etwas hinter ihnen  
oder neben ihnen her im Gedüß...

Frey starrte auf das weiße Blatt. Aber Walter schrieb  
doch hier, er sei krank! Er rief sie, wie er sie noch nie  
gerufen! Er brauchte sie!

Am Nachmittag wurde das Unwetter härter. Ein  
Sturm setzte ein, prasselnd fiel der Regen nieder. Frey lief  
nach der Mühle zu Huber. Der war ihr in der letzten  
Zeit wie ein Vater geworden. In ihrer leichten Einsam-  
keit klammerte sie sich förmlich an ihn.

„Ich gehe!“ sagte Frey bestimmt. „Und wenn Sie da-  
gegen sein sollten, Doktor Huber, dann gehe ich allein. Er  
ist krank, und er braucht mich! Da lasse ich mich nicht  
halten, und wenn's meine ewige Seligkeit gilt!“

Er sah hart prüfend nieder auf das Blatt in  
seiner Hand. Irgend etwas daran kam ihm sonderbar ver-  
dächtig vor. Aber er mußte nicht recht, was; denn die  
Schriftzüge waren kaum mehr erkenntlich, da sie nur mit  
schlechter Tinte geschrieben und öftig verwischt waren.

Fortsetzung folgt.

voran, das heißt von der verkehrten Seite angefangen. Glaubt man, daß der Gedanke der Wahlreform verschwinden kann? Der alte preussische Geist zeigt sich auch in dem Belagerungsstand. Ohne den Reichstag wäre der 4. August 1914 möglich gewesen diese erste gewonnenen Schlacht. Das parlamentarische Regime muß kommen als Konsequenz der Schul- und Wehrpflicht. Deutschland ist in aller Welt voran. Schaffen wir nun auch ein gutes Volksrecht, dann stimmen wir in den Ruf ein: Deutschland in der Welt voran!

**Hg. Dooz (F. V.):** Wir stimmen dem Reichskanzler darin zu was er über Russland sagte. Die wirtschaftlichen Beschlüssen müssen wieder angeknüpft werden, um die Brücke zu bilden von Volk zu Volk. Wir wollen einen ehrenvollen Frieden, der unseren Nationalstaat nicht mit Massen fremd-antiger Bestandteile belastet. Deshalb begrüßen wir es, daß in der Vorkriegszeit eine Wandlung eintreten soll. Die Bundesstaaten führen die vom Reich geschaffenen Gesetze aus, deshalb muß das Reich auf die innere Gestaltung der Einzelstaaten Einfluss haben. Im Herrenhaus sitzen zwar auch sehr verdiente Männer. Im Grunde ist es aber die Vertretung des akzeptierten Jambertums. Nicht der Landrat, sondern der Landmann schlägt das Land.

**Hg. Schiffer (Noll.):** Der Reichskanzler hat seinen Grundgedanke jetzt alle Kräfte auf den Krieg zu konzentrieren, auf die politische Frage verzichtet. Aber aber den ersten Schritt getan hat muß auch weitere folgen lassen. Man muß den Vorkriegsstand nicht nur dann anrufen, wenn man ihn braucht. Eine Folge des Krieges ist es auch daß das Band zwischen Kaiser und Volk fester geworden ist. Wir müssen aufstehen mit Kraft und Willen und Standeshochmut. Wir wollen das Reich neu gründen, aber dann nur auf der Grundlage der Wehrpflicht und aller Pflichten.

**Hg. von Oskar (Kau.):** Sehr freundlich wird der Reichskanzler von der linken Presse nicht behandelt. Manche Neuerung rückt nach Konterfäßer. Wer haben die Regierungshandlungen stets mit der eigenen Sachlichkeit kritisiert. Mit Enttäuschung müssen wir die Behauptung zurückweisen, daß wir den Kanzler nur scheitern wegen seiner äußeren Politik bekämpfen. Auch beim Gegner soll man die Unrechtheit nicht ohne Grund bezweifeln. Der Kanzler hat seine Ansicht keineswegs korrigiert, daß jede Verlängerung des Krieges eine Verschärfung der Friedensbedingungen mit sich bringt. Wir wollen keinen Schattenschein, und den würden wir haben, wenn der König genötigt wäre, seine Minister aus der Parlamentsmehrheit zu nehmen.

**Hg. Mertin (Deutsche Fraktion):** Mit der Aufhebung des Einseitigkeitsgesetzes sind wir einverstanden. Wir haben uns seiner Zeit nur schweren Herzens mit diesem Gesetz einverstanden erklärt. Die Reformbedürftigkeit des preussischen Landtages wollen wir nicht bezweifeln. Einen Verfassungsausschuß halten wir nicht für den richtigen Weg. Wir lehnen die Anfrage ab.

**Hg. Edebour (Soz. Arb.):** Wir verlangen vom Reichskanzler Taten und den Beweis, daß er imstande ist, das deutsche Volk zu verstehen und zu führen. Wenn Kaiser Wilhelm dem Jaren Ratsschläge gegeben hat, so hätte er in erster Linie bei den Reformen bei uns beginnen sollen. Die Republik ist auch bei uns in kürzester Zeit auf dem Marsche. (Präsident Dr. Kämpf) erwähnt den Redner, daß zu möglich. Der Reichstag muß auf die auswärtige Politik einwirken können.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. In einer persönlichen Bemerkung wendet sich der Hg. Dr. Dooz (Soz.) gegen den Hg. Edebour und bemerkt, daß die Resolutionäre in Russland die Kriegs-Kredite bewilligt hätten. Die erfolgreiche Zurückweisung des russischen Eintrages hat die russische Revolution gefördert.

Die von den Nationalparlamenten eingebrachte Resolution auf Entziehung eines Reichstages-Verfassungsausschusses wird dahin ergäut, daß der letzte Teil der sozialdemokratischen Resolution zurückgezogen wird, wonach die einschlägigen Anträge und Resolutionen diesem Ausschuss zu überweisen sind.

**Hg. Pein, Schöndach, Carola (Noll.)** zieht seinen Antrag auf namentliche Abstimmung zurück, bringt ihn aber wieder ein, nachdem Hg. Hirsch-Eisen (Noll.) erklärt hat, daß er nach dem Gange der Debatte nicht für die Resolution seiner Partei kommen könne.

Die Resolution wird in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 38 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen. Die Resolution der Soz. Arb. wird abgelehnt. Soweit sie sich auf das Wahlrecht bezieht, wird sie ebenso, wie die fortschrittliche Resolution dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Die drei zur Beratung stehenden Etats werden angenommen. Nächste Sitzung: Dienstag, 24. April.

**Der Kaiser an den Reichskanzler.**  
Berlin, 31. März. Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Mein lieber Bethmann!  
Ich danke Ihnen für die Meldung von der Ausnahme der neuen Steuern durch den Reichstag, der sich damit im Einverständnis mit den verbündeten Regierungen von neuem zu dem Grundgesetz bekannt hat, daß für dauernde Ausgaben laufende Einnahmen zu schaffen sind. So bildet die solide Grundlage unserer Finanzen auch während des Krieges erhalten und insbesondere werden die Mehrausgaben für die Verzinsung der Kriegsanleihe durch neue Einnahmequellen sichergestellt. Durch die Bewilligung der neuen Steuern hat der Reichstag wiederum aller Welt kundgetan, daß das deutsche Volk alle Kosten willig auf sich nimmt, die erforderlich sind, um unseren Daseinskampf siegreich zu beendigen. Eine glückliche und gesicherte Zukunft unserer Vaterlandes wird alle diese Opfer lohnen! Das ist meine unerschütterliche Zuversicht. Gott mit uns!  
Wilhelm I. R.

Gleichzeitig hat der Kaiser dem Staatssekretär des Reichsfinanzamtes, Graf v. B. Döbern, seinen herzlichsten Dank und seinen wärmsten Glückwunsch zu dem schönen Erfolg ausgesprochen.

**Graf Czernin über die Lage.**

Wien, 31. März. Der Minister des Aeußern, Graf Czernin, äußerte sich dem Chefredakteur des Fremdenblattes gegenüber über die politische Lage folgendermaßen: Wenn der Regimewechsel in Russland dahin führt, daß die gewählten Völkerverträter russischen Reiches einsehen, daß die Fortsetzung des Krieges ein Verbrechen ist, daß sie ebenso wie die Entente jeden Tag einen ehrenvollen Frieden mit den Zentralmächten schließen können, dann wird diese entsetzliche Menschenschlächterei ihrem Ende entgegengehen. Wir sind nicht zu vernichten, aber wir wollen auch nicht vernichten. Unsere Fronten sind fester denn je. Unsere wirtschaftliche Lage ist gesichert. Wir wollen und werden durchhalten. Nicht den oberen Klassen, sondern dem Mittelstand und vor allem den breiten Massen, den vom Sozialist Entzweiten gebildet das größte Verbrechen. Der Tag wird kommen, da die Völker der Monarchie den Lohn für ihr Heldentum erhalten werden. Eine Friedenskon-

ferenz aller kriegswillenden Staaten kann allem das Ende bringen. Für jene, die den Krieg fortsetzen wollen, bedeutet der Zusammenbruch der Konferenz keine Herabsetzung. Während dieser Tagung kann ja der Kampf fortgesetzt werden. Nur auf einer Friedenskonferenz können die Hunderte von Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat, und die ein unzerstörbares Ganzes bilden, gelöst werden. Wie heißen welches Terrain unserer Feinde, sie auszuweichen Gedulde von uns. Auf dem Meere kämpft die Blockade unserer Feinde gegen den Unterseebootskrieg. Alle internationalen Verträge sind zerfallen aus dem Komplex des Ganzen, lösen zu wollen. Erweist die Friedenskonferenz, daß eine Klugung unmöglich ist, so geht der gar nicht unterbrochene Krieg eben weiter. Wir führen einen uns auszuwegenden Verteidigungskrieg, dessen Zweck die gesicherte, feste und ungehörte Entwicklung der Monarchie ist. Garantien für unseren Bestand und unsere Existenz müssen wir erhalten. Sobald die Gegner ihre Ideen, uns zu zerschmettern, fallen lassen, sobald sie bereit sind, über einen für sie wie für uns ehrenvollen Frieden zu verhandeln, steht den Verhandlungen nichts im Wege.

## Amtliches.

### Förderung des Kartoffelanbaus.

Die Kleingartenbauern werden von den Hg. Oberämtern darauf hingewiesen, daß im Wirtschaftsjahr 1917/18 die im Kleingartenbau gezogenen Kartoffeln von einer Fläche in Größe bis zu 200 qm den Kleingartenbauern vollständig belassen bleiben werden, auch wenn das Ertragsergebnis höher sein sollte, als die dem Kleingartenbauern nach den Vorschriften über die Verbrauchsregelung zukommende Kartoffelmenge.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 2. April 1917.

**Uebertragen** wurde je eine händige Lehrstelle in Altensteig dem Unterlehrer Rudolf Leuze in Göttingen, Göttingen, O. A. Calw, dem Schulaufsichtsrat Friedrich Schreyer in Nottulzen, O. A. Gammstadt und dem Unterlehrer Gustav Gröninger in Göttingen, O. A. Oberenzthal, dem Schulaufsichtsrat Gottlob Lautmann in Ingelfingen, O. A. Oberwaldach, dem Stellvertreter Johannes Ding in Nottulzen, O. A. Schönbrunn, O. A. Nagold, dem Unterlehrer Alexander Weber in Nottulzen u. T. Unterzungen, O. A. Herrenberg, dem Hauptlehrer Rösch in Nottulzen, O. A. Calw.

**Großstadtkinder aufs Land.** Wir möchten unsere Leser nochmals auf die Beteiligungen aufmerksam machen, Großstadtkinder vorübergehend auf dem Lande aufzunehmen. Es giebt hier und in den Orten brauchen viele Familien, welche dies kleine Opfer mit Freigebigkeit bringen können, ja selbst ihre Freude daran haben werden, ein oder mehrere Kinder, auf die sie sonst verzichteten müssen, bei sich zu haben, oder aber, wo es nicht darauf ankommt, ein weiteres Kind mit am Tische zu haben. Lebensmittelkarten werden ja erteilt, so daß keine größere Entbehrung damit zusammenhängt.

**Einführung von Zinscheinen.** In Orten, an denen sich kein Kassenamt oder keine Reichsbankanstalt befindet, lösen die Postamtskassen die Zinscheine der Reichskriegsanleihen in größeren Mengen und in jeder Höhe künftig auch über den 10. des ersten Vierteljahrmonats hinaus bar ein.

**Kleingeldmangel.** Vielfach werden im Verkehr Briefmarken an Stelle von Kleingeldmünzen gebraucht. Innerhalb gewisser Grenzen ist dies auch unbedenklich, es darf aber nicht übersehen werden, daß die Marken durch den Laufverehr rasch schwindig werden oder zerreißen, und so eine verorbene Marke wirkt auf einem Briefe z. B. geradezu ekelhaft. Die Post selbst nimmt beunruhigt ihre eigenen Briefmarken nicht in Zahlung, das beste Mittel, den Kleingeldmangel abzustellen, ist jedenfalls, die Münzen nicht in den Kassen zu sperren, sondern sie alsbald wieder in den Verkehr zu bringen, wie man sie einnimmt.

**Angriffen in Postpaketen.** Häufig lösen sich Anschriften (Adressen) auf Postpaketen, die falsch angebracht worden sind, ab und gehen verloren. Die Post kann dann meist die Pakete nicht weiter bestücken, da ihr dafür die Anhaltspunkte fehlen. Daher empfiehlt es sich, eine genaue Anschrift auch in das Paket zu legen. Geht dann die äußere Anschrift auch verloren, so hat die Post beim Öffnen des Pakets doch noch eine Weisung und die Sendung kann richtig an den Bestimmungsort befördert werden.

**Englische Handelspionage.** In verschiedenen Zeitungen wird ein Aufruf betreffs „Gründung eines Textillubs der in England internierten Deutschen auf der Insel Man“ verbreitet, in dem um Ueberzeugung von Lehrbüchern, Garn- und Warenproben und Maschinenzeugen für Web- und Wickelarten für eine angeblich in einem Kriegsgefangenenlager in England gegründete Textilfabrik ersucht wird. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich hier um einen Versuch der Engländer handelt, sich in den Besitz von Kenntnissen über unsere Textilindustrie zu setzen, sodann ausdrücklich davor gewarnt wird, dergleichen Wünschen in diesem, sowie in ähnlichen Fällen zu entsprechen.

**Warnung vor schlechten Backpulvern.** Seit einiger Zeit kommen Backpulver in den Handel, denen statt des früher zugefügten Natriumcarbonats Natriumchlorid, wie z. B. gemahlene Kreide, in großer Menge beigemischt ist. Solche Backpulver sind ebenso verwerflich wie solche, denen doppeltsofortsaures Natrium in großer Menge oder Mann zugesetzt sind. Das gleiche gilt von Vanillepulvern, Gewürzen, Konservierungspulvern und ähnlichen Waren, die durch Kreide, Gips oder andere Mineralstoffe „gestreckt“ sind.

**Walddorf, 1. April.** (Vaterländische Veranstaltung.) Heute fand hier im Gemeindefaal eine besonders auch von den Nachbarorten besuchte Vaterländische Veranstaltung statt, bei welcher Landtagsabg. Fischer aus Heilbronn über das Thema „Die Heimat und der Krieg“ sprach. Aus Nagold war Oberamtmann Kommerell, Landtagsabg. Schauble und sonstige Herren anwesend. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch eine Ansprache von Herrn Pfarrer Haller. Alsdann ergriff Landtagsabg. Fischer zu seinem fesselnden, eingehenden und überaus anschaulichen und überzeugenden Vortrag das Wort. Der Redner zeichnete ein Bild von dem alles bewegenden und erschütternden Krieg, von seiner Tragweite, seinen Wirkungen auf das Gebiet der Kriegsschauplätze, die er nach eigener Inaugenscheinnahme schilderte, und seinen Wirkungen und Aufgaben im Deutschen Vaterland, bei dem es jetzt um alles, was uns lieb und teuer ist, geht. Es werde jetzt, wo die Sorgen und Nöten, die Entbehrungen und Opfer des Krieges fühlbar werden, vielfach nur auf den Höhepunkt unseres Lebens und unserer Lebensführung, auf den Höhepunkt von 1914 gesehen und nach ihm das Maß genommen. Man solle sich auch zurück-erinnern an frühere Zeiten, an ihre bescheidenen Ansprüche, an ihre großen Opfer, an die Jahre wo unser Land von fremden Kriegshorden heimgesucht wurde, an die Zeiten, wo die wehrfähigen Männer unseres Volkes nicht fürs eigene Land, sondern im Dienste unserer Unterdrücker standen und für diese ihr Leben opfern mußten. Es gelte jetzt hart zu sein; hart gegen unsere Feinde und hart gegen sich selbst. Der Krieg müsse von Jedermann als eine eigene, persönliche Sache aufgefaßt werden und jeder müsse sich fragen, was er dazu beitragen könne um den Krieg zu verkürzen und um den Sieg über unsere Feinde, welche Vernichtungsabsichten mit uns haben, davonzutragen. Es sei falsch wenn der Einzelne glaube, er könne mit seinem Eigentum, seinem Geld, seinen Früchten und Nahrungsmitteln auch jetzt machen was er wolle. Jeder Einzelne sei mit diesem dem Vaterland verantwortlich. Gleich wie dieses ihn mit Hab und Gut gegenüber dem Feinde schütze, ebenso habe das Vaterland auch das Recht, ja im Notfall die Pflicht, über das Geld und das Gut Einzelner zu verfügen. Man sehe es als selbstverständlich an, daß der Soldat sein höchstes, sein Leben, fürs Vaterland einsetze und man denke auf den Einzelnen, der etwa nicht eingezogen sei und glaube ein Recht dazu zu haben; selbst aber wolle man seine Pflicht dem Vaterland gegenüber nicht erfüllen u. sein Geld und seine Lebensmittel für sich behalten. Man solle sich doch dies klar machen! Jeder Einzelne müsse sich verantwortlich fühlen für das, was er verbrauche oder zurückhalte und bedenken, daß das was er zuviel verbrauche oder zurückhalte einem anderen fehle. Dies treffe auch auf den Schleichhandel zu. Er bitte nun, nachdem in jedem Ort eine Sammelstelle eingerichtet sei, durch welche die Nahrungsmittel gesammelt und alsdann richtig verteilt werden, jedem die Türe zu weisen, der von der Stadt komme, um zu hamstern. Das seien die Bedürftigen keineswegs, die Geld und Zeit haben, um hinauszugehen und für sich zu sammeln. Was sie sich so aneignen, müßten andere entbehren! Die Lebensmittelfrage sei in ein ernstes Stadium getreten, wo es aufs Kleinste ankomme. Die Lebensmittel reichen aus, aber nur dann, wenn nichts zurückgehalten und vom Einzelnen nicht zu viel verbraucht werde. Mit einem Appell, daß Jedermann seine Pflicht dem Vaterland gegenüber gewissenhaft erfüllen soll, schloß der Redner seinen Vortrag, der einen tiefen Eindruck auf die aufmerksamsten Zuhörer und Zuhörerinnen machte, und insbesondere auch zeigte, wie klein und unbedeutend unsere Opfer sind gegenüber denjenigen, wie sie von den Bewohnern des überfallenen Ostpreußen und der besetzten Gebiete gebracht werden müßten und noch müssen. Rüge der Appell an die Gewissenhaftigkeit und das Verantwortlichkeitsgefühl jedes Einzelnen nicht verhallen, sondern seine guten Früchte hinsichtlich der Kriegsanleihe und der Lebensmittelverteilung tragen. Die Schlussworte in diesem Sinne sprach Schultheiß Kentschler von hier der dem Redner zugleich den wohlverdienten Dank zum Ausdruck brachte.

**Walddorf, 1. April.** Unter großer Beteiligung, auch von auswärts, wurde heute hier Anwalt Martin Wurster von Monhardt zu Grabe getragen. Mit ihm ist ein bewährter und gewissenhafter Mann dahingegangen, der 45 Jahre sein Anwaltsamt in Treue geführt hat. Er folgte im Tode bald seinem Freunde und Amtsgenossen, dem kürzlich verstorbenen Schultheißen a. D. Walz hier, mit dem er eine so lange Strecke des Lebens- und Amtsweges zurückgelegt hat.

**Zwerenberg, 30. März.** Am letzten Freitag, 23. März, kamen unter dem Vorsitz von Hrn. Reg. Rat Binder leitende Mitglieder des Hausfrauenvereins Calw im Gasthaus zum „Osten“ zusammen, um mit den Kriegsanleihen der Bezirksorte des hinteren Waldes persönliche Rührung zu nehmen und zugleich dabei dringende Organisationsfragen mit den Ortsamtsstellen zu lösen. Der Verlauf der Versammlung zeigte, wie nötig und nützlich solche persönliche Rührungnahme ist.

**Bfalzgrafenweiler, 30. März.** Zur sechsten Kriegsanleihe hat die hiesige Gemeinde 27 000 M. gezeichnet. Es sind nun im ganzen 100 hiesiger Gemeinde 140 000 M. gezeichnet. — Die Gemeinde hat wiederum beschossen, den hiesigen Soldaten als Ostergruß eine Gabe von 10 M. zukommen zu lassen.

**Dornstetten, 31. März.** Wie wir hören, wird Stadtpfarrer Ott im Laufe der kommenden Woche als Feldgeistlicher an die Front abreisen.

**Calw, 1. April.** (Jäger Tod.) Auf der Würzbacher Straße ist der Bauer Schleich von Aigenbach von einem Schlaganfall betroffen worden. Die Leiche wurde an der Unfallstelle gefunden.

ep. Stuttgart, 30. März. (Württ. Informationsdienstmal.) Die Arbeiten am württ. Informationsdienstmal, schon vor dem Krieg weit gefördert, gehen ihrer Vollendung entgegen. Der langjährige Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Präsident D. Freiherr B. von Gemmingen, der altershalber sich veranlaßt gesehen hat, zurückzutreten, wurde vom Ausschuss in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt; an seine Stelle wurde Prälat D. von Metz zum geschäftsführenden Vorsitzenden berufen.

r. Stuttgart, 1. April. (Brand.) In vergangener Nacht, um 10 Uhr, brach im Dachstuhl des Gefängnisgebäudes der Stadtdirektion (Ecke der Schmalen- und Dreherstraße hinter dem Barenhaus Tieg) Feuer aus. Die Gefangenen, etwa 20, wurden rechtzeitig in Sicherheit gebracht, dagegen sind viele ausbewährte Alten verbrannt. Der Dachstuhl ist ganz zerstört, das Gebäude selbst ist dank dem tatkräftigen Einschreiten der Feuerwehr, die u. a. mit 4 Dampfmaschinen ausgerückt war, gerettet worden.

r. Stuttgart, 31. März. (Todesfall.) In Charlottenburg ist am Donnerstag der R. württ. Kammerherr Detlev v. Plato gestorben, der langjährige Freund des Königs Wilhelm. 1886 wurde er zum Hofmarschall des damaligen Prinzen ernannt und erhielt nach dessen Regierungsantritt 1891 die Leitung des R. Hofgarden und die Verwaltung der R. Privatkasse. 1905 trat er in den Ruhestand und zog sich nach Berlin zurück.

r. Stuttgart, 31. März. (Einschränkung der Straßenbeleuchtung.) Wegen der ungenügenden Kohlenzufuhr wird vom 1. April ab die Straßenbeleuchtung von nachts 1 Uhr bis morgens 5 Uhr gänzlich eingestellt.

## Zeichnet die Kriegsanleihe!

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Dahingeblichenen.

### Vermischtes.

Die ersten Krieger sind in Berlin eingetroffen. Im Einzelverkauf stellt sich der Preis für ein Krieger auf 4 Mark. Im Frieden kosteten die Eier 30-35 Pfg. das Stück.

Uffert! Uffert! Der polnische Graf Mikolajski in Posen, der sich mit verschiedenen Betriebsbeschlüssen in ungenügender Weise eingelassen hatte, wurde wegen Vergehen gegen das Höchstverbot und das Gesetz betr. den Verkehr mit Gerste zu 6 Monaten Gefängnis und 420 (20) Mark Geldstrafe verurteilt.

Wabauung. Die Kriegswirtschaftsstelle in Münden (Westf.) hat einem Großgrundbesitzer 100 Morgen Ackerland entzogen, weil er sie wegen Kentemangels ungebaut ließ. Der Kreis wird jetzt die Acker in Bewirtschaftung nehmen.

Es wird immer schöner! Ein russischer Kriegesgefangener in Pansien (Kreis Billkallen in Ostpreußen) schlug die Tochter des Besitzes Karstener mit der Art nieder, ebenso die zu Hilfe eilende Mutter, den Krentempfangen Köpfer und eine weitere Person. Mütter und das Mädchen dürrten kaum mit dem Leben davonkommen.

### Mutmaßliches Wetter.

Die Störung ist noch nicht völlig überwunden. Für Dienstag und Mittwoch ist weiterhin wechselnd bewölkt und wieder aufsteigendes Wetter mit böigen Niederschlägen und immer noch verhältnismäßig rauher Temperatur zu erwarten.

## Letzte Nachrichten. Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 1. April, abends (Amstsch.) Außer Zusammenstößen bei Sava, nördlich der Somme und südlich von Courle Chateau im Westen und im Osten keine besonderen Ereignisse.

WTB. Bern, 2. April. Laut Korrespondenz della Sera werden auf den wichtigsten italienischen Eisenbahnlinien abermals mehrere Züge täglich ausgefallen.

WTB. Bern, 2. April. „Zeit Parisien“ meldet: Chalon ist seit vorgestern ohne Gas. Die Gasgesellschaft benachrichtigte die Bevölkerung, trotz aller Anstrengungen der Stadtverwaltung und der Militärbehörden seien keine neuen Kohlenvorräte eingetroffen.

WTB. Berlin, 2. April. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge wird der Wiener Rundschau aus Kopenhagen berichtet, in Dänemark verdächteten sich die Nachrichten russischer Herkunft, daß die Abberufung Buchanan's bevorstehe. Manah werde zum britischen Botschafter in Petersburg ernannt werden.

WTB. Berlin, 2. April. Laut Berliner Lokalanzeiger besagt eine Meldung des Wiener Fremdenblattes, daß die Lage in Odessa sehr ernst sei. Tausende von Hakenarbeitern hätten die Arbeit niedergelegt. In ganz Südrussland seien schwere Störungen des Eisenbahnverkehrs eingetreten. Am Hafengebiet von Odessa seien zwei große Getreidespeicher der Armee von der Menge ausgeplündert worden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.  
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

### Berneck.

Die Fehrl. von Güttingen'sche Gutsherrschaft verkauft aus Lamm Abt. Deuweg folgendes

## ausbereitete Nadelstammholz

(Fi und La) — Lang- und Sägholz — 86 Stück mit 120,45 Rm und zwar

Klasse	I	II	III	IV	V	VI	Stück	Festm.
Laugholz	37,02	50,08	22,49	2,41	0,64	1,80	79	113,94
Sägholz	2,06	3,50	0,95	—	—	—	7	6,51

Das Holz wird an Ort und Stelle durch den R. Forstwart Combe in Berneck vorgelegt. Die Verkaufsbedingungen sind die alten staatlichen. Gebote wollen, in ganzen und  $\frac{1}{10}$  Prozenten der 1917er Taxpreise ausgedrückt, wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen: Gebot auf Stammholz bis

Mittwoch, 11. April d. J., nachm. 4 Uhr

an Herrn Forstmeister Rommel in Altensteig eingereicht werden.

Die

## Württ. Sparkasse (Landessparkasse)

und ihre Agenturen nehmen

Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe

an und geben zur Förderung der kleinen Zeichnungen

Anteilscheine über 10, 20 und 50 Mark

aus. Es wird dabei von der Württ. Sparkasse zugesichert, daß sie diese Anteilscheine feinstens zum Börsenkurs, mindestens aber zum vollen Betrag, über den sie lauten, mit 5% Zinsen einlöst.

### Epielberg.

1 Paar schöne



## Zug-Stiere

hat zu verkaufen

Michael Schaible.

### Altensteig.

## Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel

in Pakets für 100/120 Eier 25 Pfg.

275/300 40 Pfg.

## Wasserglas

la. filtriertes Natron

frisch eingetroffen bei:

Ehr. Burghard jr.

### A. Forkant Enghilberle.

## Beig-Holz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.

Laubholz: Buchen: Rm. 13 Schtr., 102 Anbruch; Eichen: Rm: 5 Anbruch; Birken: Rm: 4 Anbruch. Nadelholz: Rm. 27 Pfgl., 356 Anbruch. Diebietenden wollen ihre in Geld pro Rm. des betreffenden Loses ausgedrückten Gebote verschlossen, unterschrieben und mit der Aufschrift „Angebot auf Beigholz“ versehen spätestens bis Dienstag den 10 April vormittags 11 Uhr beim Forkant einreichen, in dessen Geschäftszimmer die Eröffnung der Gebote zu dieser Zeit stattfindet. Losverzeichnisse unentgeltlich von R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

### Wohnung

— zu vermieten. —

Zwei 3 zimmerige Wohnung hat zu vermieten

Daniel Stikel  
obere Stadt.

### Reifern.

Eine junge

## Fahr-Ruh



unter 2 die Wahl hat zu verkaufen

Friedrich Schmid  
z. Waldhorn.

### Walggrasenerler.

Schöne, starke

## Milchschweine

verkauft morgen Dien. d. 3. 27.

Ehr. Schilling  
zur Bndr.

## Osterkarten

— in hübscher Auswahl —

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchdlig.

Verderhaus bei Berneck, 1. April 1917.

## Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater

## Johannes Rentschler

Veteran von 66 und 70

heute früh 7 Uhr im Alter von 78 Jahren nach kurzer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer

die Gattin:

Anna Maria Rentschler  
geb. Warter.

Beerdigung Dienstag mittag 1 Uhr in Berneck.

### Altensteig.

## Glas- und Porzellan

sowie eine Partie weißes

## Gebrauchs-Geschirr

in Steingut — Porzellan mit kleinen Fehlern — (namentlich Teller, Schüsseln, Kannen, Platten, Tassen) hat sehr preiswert abzugeben

E. W. Luz Nachfolger  
Freih. Wähler jr.

## Preis dem Todesüberwinder!

## Ein Ostergruß

— ins Feld —

— Preis 10 Pfennig —

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchh.

— Altensteig. —